

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadt-Kirche zu Berlin am Sonntag Septuagesimae, dem 31.1.1988 über Jeremia 9,22:

So spricht der Herr:

„Wer weise ist, rühme sich nicht seiner Weisheit,
und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke,
wer reich ist, rühme sich nicht seines Reichtums.“¹

Liebe Gemeinde!

Ein Text aus dem Buche Jeremia erinnert den Kenner des Bilderschmucks an unserem Französischen Dom an die plastische Darstellung dieses großen Propheten in einer Nische an der Ostseite.

Als Jeremia erkennbar ist die übermenschliche Gestalt an dem neben ihr stehendem Joche. Dieses Sinnbild der Unterdrückung spielt im Kapitel 28 eine Rolle, wo der falsche Prophet Hananja ein hölzernes Joch von Jeremias Schulter nimmt und zerbricht, um so das baldige Ende der Herrschaft des Königs von Babel zeichnerhaft zu prophezeien.

Jeremia hat diesem falschen Propheten im Namen Gottes zu widerstehen und anzukündigen: „Ein hölzernes Joch hast du zerbrochen, so werde ich dafür ein eisernes machen.“ „So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israels: 'Ein eisernes Joch lege ich auf den Nacken dieser Völker, dass sie Nebukadnezar, dem König von Babel dienen sollen, und sie werden ihm dienen!‘“

„Und der Prophet Jeremia sprach zum Propheten Hananja: 'Höre Hananja, der Herr hat dich nicht gesandt, du aber hast dieses Volk verführt, auf Lüge sich zu verlassen. Darum spricht der Herr also: Siehe, ich schicke dich weg vom Erdboden', noch in diesem Jahr wirst du sterben, weil du Abfall gepredigt hast wider den Herrn.“

Nicht nur hier, sein ganzes Leben hindurch hat Jeremia die Sache Gottes zu vertreten einem Volk gegenüber, dass die Gabe der Erwählung in Gottes Gnadenbund durch sein ganzes Verhalten mit Füßen tritt. Für selbstgemachte Heilssicherheit ist Gottes gutes Gebot eine unzumutbare Belästigung geworden, die man sich geflissentlich vom Leibe hält. Religiöse Bedürfnisse werden von dem reichhaltigen Angebot naturwüchsiger Kulte der kanaänischen Götterwelt vollauf befriedigt.

Jeremia erfährt tiefste Demütigung und erleidet tödlichen Schmerz und Lebensüberdruß angesichts der Wirkungslosigkeit des mahnenden und warnenden Gotteswortes: Kein Tempel, allein Gott selbst kann sein Volk für die ihm zugedachte Zukunft tauglich machen, zu Partnern eines neuen Bundes, nachdem dieses Israel als Volk der Befreiung aus Ägypten mit seiner ganzen Existenz seinem Befreier nichts als Hohn sprach, ihn vor aller Welt lächerlich machte.

An die Verheißung dieses neuen Bundes in Jeremia 31,31ff als dem Neubeginn für neu durch Gottes Vergebung mit einem neuen Herzen zur rechten Gotteserkenntnis Begabte soll Jeremias Gestalt am französischen Dom erinnern.

Die theologischen Planer des Bildprogramms (Pfarrer der Französischen Kirche) bezeugen darüber hinaus aber auch die Erfüllung der Verheißung des neuen Bundes, indem sie in Form eines Reliefs an der Wand über dem Propheten Jeremia die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer darstellten. Jesus von Nazareth wird offenbart, öffentlich ausgewiesen als der eine, einzige Mensch, der wahre Gotteserkenntnis in einer Weise praktiziert, die Gott in der Kraft des Geistes wahrhaftig ehrt, – und Gott erkennt in ihm den „Menschen seines Wohlgefallens“, „den geliebten Sohn“, den glaubwürdigen Bürgen für Gottes Zusage: „Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“

Damit das Rühmen Gottes über den Mann am Jordan („Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“) einen Widerhall finden kann im Leben derer, über deren Gottvergessenheit Gott nahezu verstummte, ist dieser Jesus bereit zur Leistung eines Gehorsams,

1 Züricher Übersetzung

der auch äußerstes, letztes, menschenunwürdiges Leiden nicht scheut, damit in seinen Augen erbarmungswürdige Sünder sich seines stellvertretenden Gehorsams freuen als Befreiung zum Leben, das Gott rühmt und preist.

Gott, der allmächtige und in Jesus Christus vollends offenbar gewordene barmherzige Richter und Retter, und der für Gottes Freundlichkeit nach einem langen Lernprozess endlich empfänglich gewordene Mensch werden verbunden sein durch die gemeinsame Freude, dass das Joch Jesu die Last aller sündhaften Gottesentfremdung getragen und dem so von Gottes Geduld tolerierten Menschen den Weg zur Umkehr geebnet hat.

Die erste Frucht uneingeschränkter Gotteserkenntnis sieht schon Jeremia in der Befreiung des Menschen unter Gottes Verheißung und Gebot von der Nötigung, sich selber von Zwängen zu entlasten. Das Gewicht oder die Dauer eines Joches auf der Schulter derer, die Gott sein Volk nennt, bestimmt dieser Herr als der einzig wahre Befreier.

Das Wissen um dieses Geheimnis schenkt Freiheit, die auch der Reichste, der Mächtigste und Weiseste nicht kennt. Reichtum, Macht, Wissen, Weisheit können kein Ersatz sein für wahrhaftige Gotteserkenntnis, die Gott, dem königlichen Herrn und väterlichen Retter mit der ganzen Praxis eines gelebten Lebens die Ehre gibt: „Glaube und Buße“ („Zeugnis und Dienst“) als Existenzweisen der vom Christus des Evangeliums in den neuen Bund Gottes Berufenen.

Das bildhafte Glaubenszeugnis am Französischen und Deutschen Dom ist ganz auf diese Sicht konzentriert, indem es Jesus darstellt als Mann der Umwertung aller Werte, des Umsprechens aller vermeintlichen großen Worte (auch frommer Worte) in wirklich befreiende Botschaft.

Die drei Giebelreliefs zeigen den lehrenden Jesus der Bergpredigt mit dem „Es steht geschrieben – ich aber sage euch...“, den gastgebenden Jesus, der der Frau am Jakobsbrunnen lebenschenkendes Wasser anbietet, den österlichen Jesus, der Jüngern, die der Kreuzestod ihres Herrn zerbrach, die Augen öffnete für das Zeugnis der Heiligen Schrift, dass der Christus Gottes leiden musste.

Dieser Christus Gottes, der geliebte Sohn des göttlichen Wohlgefallens, ist der einzige, der der gotteslästerlichen Versuchung zu Selbstentlastung widersteht und sich ein Joch auferlegen lässt, im Vergleich zu dem alle „babylonischen Holz- und Eisenjoch“ federleicht anmuten müssen...

Das Ausmaß ihrer Demütigung, dieser totalen Entblößung von Menschenwürde und Menschenrecht zugunsten derer, die sich ihrer Kraft und Macht, ihres Reichtums, ihres Wissens und Könnens rühmen, ist nur von Gott selbst zu würdigen... und die wahre, befreiende Freude über den Ruhm dieses Kreuzträgers kann nur von Gott mit anderen geteilt werden: Hier werden die Augen derer, die sehen, und die Ohren derer, die hören, gebraucht für das Urbild von Toleranz: Der Sohn des göttlichen Wohlgefallens „toleriert“ / „erduldet“ das Kreuz, damit Volk Gottes von der Last selbstgemachter Befreiungs- und Befriedigungsaktionen, von der Schuld des „Schaloms“ ohne Gott, entlastet und frei wird für die Freiheit der Kinder Gottes zu einem „Zeugnis“ und einem „Dienst“, zu denen der Mann des „Joches“ (Matth. 11) sich bekennen kann.

Hier ist der Maßstab, das Richtmaß für Zumutbarkeit, Bekömmlichkeit und Erträglichkeit von Holz- und Eisenjochen, hier ist auch das Kriterium für wahre und falsche Prophetie. „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich...“

„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“

Das „Joch Jesu“, Zeichen der zur Würde der Nachfolge Berufenen und Befähigten... -
„Menschenwürde von Gottes Gnade“.

Das „Joch Jesu“: wird es den Menschen in der Nachfolge Jesu, wird es seiner Kirche zu schwer, zu unbequem, zu ineffektiv im Blick auf die kleinen und großen Weltprobleme?

Kann das Volk Gottes auf dem Wege durch die „Wüste“ nicht mit Fug und Recht erwarten, dass es schneller, erfolversprechender weitergeht..., wenn schon nicht ins verheißene Land Kanaan, dann

zurück nach Ägypten, wo man jedenfalls nicht alltäglich immer nur mit Manna abgespeist wurde, das einem jetzt „zum Halse heraushängt“?! Haben die „Befreiten Gottes“ nicht Anspruch auf mehr Freiheiten? Werden sie von Mose und Aaron nicht wie Kinder, Unmündige behandelt?

Sollten diese alten Männer nicht von Jüngeren, Fähigeren abgelöst werden?

Unter dem Joche Jesu aber gibt es nur die eine Frage: Haben wir Gottes Verheißung und Gebot so klar erkannt und verstanden, dass wir frei geworden sind, um unter der von ihm in Christus offenbarten Friedensherrschaft zu leben und dafür zu zeugen?!

So beschrieben unsere reformierten Väter das Leben unter dem Joche Christi:

Das Hauptziel des menschlichen Lebens ist, Gott zu erkennen.

Die wahre und richtige Gotteserkenntnis besteht in einer Erkenntnis, durch die er geehrt wird.

„Wie ehren wir richtig? („Das ist unsere Frage!“)

- Indem wir unser ganzes Vertrauen in ihn setzen
- Indem wir ihm so dienen, dass wir seinem Willen gehorchen.
- Indem wir ihn in allen unseren Nöten anrufen und bei ihm unser Heil und alles Gute suchen.
- Indem wir mit Herz und Mund anerkennen, dass alles Gute von ihm allein herkommt.“